

900 Tote beim Erdbeben in Neuseeland

Stadt Napier vollkommen zerstört Die gesamte Insel erschüttert - Küstenlinie verändert

Sidney (Australien), 2. Febr. (Fig. Ver.)
Britisch-Neuseeland ist, wie gemeldet, von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht worden. Das erste Stoß erfolgte 10.40 Uhr vormittags (Montag) nach 11.20 Uhr mittellochzeitlicher Zeit, dem später ein zweites Beben folgte. Am Dienstagabend wurden etwa 900 Tote gemeldet.

Am schlimmsten gelitten hat die Insel Nordland. Von der Stadt Napier, die 19 000 Einwohner zählte, ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Als die Häuser, Gebäude, Gas- und Elektrizitätswerke in Trümmer gestürzt waren, jängelten sofort die Flammen hoch. Explosionen vollendeten dann das traurige Werk der Zerstörung.

Soweit die Bewohner nicht erschlagen oder schwer verletzt wurden, sind sie in die Umgegend geflüchtet. Nach der ersten Schätzung sind in Napier 700 Menschen umgekommen. Da alle Quellen und Brunnen verschüttet und die Leitungen zerstört sind, herrscht großer Wassermangel. Ingleich mit Napier wurde die gesamte Insel erschüttert. Fast alle Brücken, Eisenbahnen und Dämme sind zerstört, Straßen und Wege vernichtet und an geschlossenen Stellen ist die Erde wie ein Ziegelstein zerfallen. In der Küste sind viele Felsen in die See gestürzt und viele Dörfer von dem herabstürzenden Meerwasser überflutet worden. In der Stadt Hastings, 20 Meilen von Napier entfernt, sind 100 Personen getötet worden.

Der britische Kreuzer „Beronica“ lag im Hafen von Napier als der erste Stoß erfolgte. Die Mannschaft wurde sofort zur Hilfeleistung an Land gelandt. Beim zweiten Stoß flog das Schiff hinaus und wurde auf Sand gesetzt. Es ist inzwischen wieder flott gemacht worden. Alle in der Nähe stationierten englischen Dampfer sind mit Rettungs- und Rettungsmannschaften herbeigezogen, um der Bevölkerung zu helfen. Krankenfahrer und Spitäler sind eingestürzt, die Kranken unter sich begraben. Flugzeuge bringen Wasser und Lebensmittel.

Der Flug Kapitän ist durch eine Erdrückung bei Mangawaka blockiert und bildet dort einen See.

Es ist, lasse die Straßen durch Pfeilerreste überwölbt und hohe Notsignale errichtet. Obdachlose Frauen und Kinder werden an Bord der „Beronica“ genommen. Die Erdbebe dauern fort.

Die Befragung der Feuerbrannt erfolgt durch Sprengung der Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umschlagen der Flammen zu verhindern. Napier sieht aus, als wären es einer Verwüstung ausgesetzt gewesen wäre. Das Majoritätshotel, eines der bekanntesten Hotels in Neuseeland, und alle daran grenzenden Gebäude sind dem Erdbeben gleichgemacht. Außer Papier und Holz sind nur noch die Städte Paipatara, Danville, Woodville und Gisborne schwer mitgenommen, doch fehlen in diesen Städten Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen zu sein.

In Napier war der Erdstoß so heftig und der Brand entlief so rasch, daß Tausende von Menschen nicht imstande waren, irgend etwas von ihrer Habe zu retten. Sie eilten unerschrocken zur Rettung. Zwei gingen die Petroliumtanks in der Nähe des Strandes in Flammen auf. Kleiner Feuerwagen schloßen hoch in die Luft und hoben die ganze Stadt zu brennen. Ein dichter Rauchnebel lagerte über dem Hafenort. Bald nach dem ersten Erdstoß wurde durch Anstoß am schiffartigen Einbruch aller verbliebenen Kerze, Krankenfahrer und ein ständiges Hilfsmittel gelegt.

Napier liegt etwa 320 Kilometer nördlich von Wellington und zählt ungefähr 19 000 Einwohner.

Die verbliebenen, wird ein großer Teil des bei dem eben angedeuteten Erdbeben von Londoner Versicherungen getragen werden müssen. Der König hat in einem Telegramm an den Generalgouverneur von Neuseeland seinem Mitgefühl mit den Opfern des Erdbebens Ausdruck verliehen. Mergel, Krankenfahrern und Lebensmitteln von allen Seiten im heimgesuchten Bezirk ein.

Im Prozeß um die Ermordung des Urmörders Ulrich sind, wie gemeldet, vom Staatsanwalt angeregt mehrere Anträge gestellt worden. Erhöht werden sollen zum Tode verurteilt werden, hinter diesen Neumann sollen sich auf neun Jahre die Lere des Gefängnisses schließen.

Als der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet hatte, da hatte man allgemein das Gefühl, daß mit so schweren Anträgen der Sache der Angeklagten eigentlich gar kein schlechteres Urteil erwiesen werden könnte auf Grund des nun einmal bestehenden Gesetzes dem Staatsanwalt, wenn er den Vorbehalt gegeben antwortet, nichts anderes übrig, als die Lebensstrafe zu beantragen? Aber so schwierig, wie die Dinge hier liegen, so tief die Angeklagten gelitten zu sein scheinen und so unangenehm die Lage.

Die beiden sich nicht mehr an den Strassenrand, wenn sie uns kommen sehen, sondern lachen uns froh und herausfordernd an, als wollten sie sagen: Was wollt ihr sonstigen Kerle denn hier in euren hochgestellten Leberhöfen? Hier uns ist dieser Gegenstand zwischen gestern und heute so stark, als wären wir von einem Erdbebel zu einem anderen gelangt. Dieser Eindruck betrifft sich noch zum Strande, wo Männer und Frauen gemeinsam im Boden, einige sogar noch, während wenige Wegstunden entfernt die Frau noch heute von der Leidenschaft angezogen ist.

Von der Strandpromenade führt der Weg durch die ehemaligen Viertel der Reichen an großen Villen vorbei, die heute zum größten Teil von öffentlichen Behörden, Beamten oder Kinderheimen bewohnt werden. Die Gärten sind in Unordnung, Fensterrahmen zerbrochen, manche Häuser bröckeln ab, weil niemand sich darum kümmert.

Ich verkehrte das Glas an dem Fenster, den Anblick der Beere und Lede gegenüber den höchsten Bäumen meiner Wälder kam mir hier früher nur die geringe Wohlstandesbewusstheit, während es jetzt allen Menschen, Arbeitern Bauern und Arbeiterinnen gut dabei sein dürfte, hätte ich gewußt, was heute, was ich heute nicht in diesen Bäumen gewußt. Heute die militärisch bewachte Wälder, heute sind die Wohnquartiere der Arbeiter, die das Geschäft betreibt. Hier geben auch in den Tagen der Wälder.

gewesen sind, als der keine Denziger, dessen Fallschirm und Willensschwäche nicht nur von familiären Eigenschaften übernehmend betont worden ist, sondern auch genügend im Verlauf der Verhandlung offenbar wurde;

„Wer hat es Gefälligst?“ nannte ihn Rechtsanwalt Reinhold.

Man kann nicht sagen, daß sich der Staatsanwalt mit der Sache nach der Tat führenden Worten sehr viel Mühe gegeben habe. „Gediegen!“ rief als gewöhnliche Gefühlsverleumdung die drei Läter, welche Schale wollten sie anfragen. „Und mich man wissen, wie diese Verbindung mit der Schale Schale“ gefasste genommen ist. Der kleine Denziger hat im Lauf der Verhandlung einmal seinen Vertreter ersucht, daß er sich so sehr ein Paar Schritte gewöhnlich habe. Und solche antwortete einmal bei einem der verbliebenen Inquiritoren durch einen bedeutungsvollen Satz auf die Frage nach der Bedeutung des Sprichwortes „Alles machen Leute“:

„Wer hätte Schale hat, hat Erfolg bei den Weibern.“

Bei dieser Gelegenheit fiel der Ausdruck, den man der Staatsanwalt bei seiner Anfrage mit drohendem und drohendem Tonus in den Saal rief, indes er die männlichen Mitglieder der Schale und alle anderen Anwesenden, die bei dem Angeklagten doch auch eine gewisse Rolle mitgespielt haben, einfach ignorierte.

Weiter behauptete der Staatsanwalt, hierin im Gegensatz zu den Vertretern, absolute Unmöglichkeit und konsequenten Vorwurf zum Wort bis zur letzten Sekunde, in der das Schicksal tatsächlich geschick. Wenn hier die Vertreter einfallen und behaupteten, daß ein tiefer Einbruch durch den Gesamtzustand des Gefängnisses ginge, so scheint dies bei objektiver Würdigung doch nicht nur der verständliche Versuch zur Rettung der Angeklagten zu sein, sondern ein Beweis, daß sie immerhin durch das Ergebnis der Beweisführung herangezogene Möglichkeit.

Mit diesem Neumann sich mit dem Ermordeten ins Bett legte und vor dem Eintreffen ihrer Freunde in jener einem normalen Menschen unbegreiflichen Gelehrtheit einfiel, da war der Wort allerdings ganz sicher gefasst. Auch als die jungen Männer in den Reihen der Schale, die auch intelligenten, aber geistig harte, einbringen, da mag noch die sehr schick, Ulrich zu ermüden, befanden haben. Aber dann, das recht fest, um sagen alle Uthen in 2 und 2, was er nach dem Wärdern den Wort, das nicht gleichgültig, sondern auf eine untereinander, daß sie eigentlich alle drei „eine Traute“ hätten. Nun geschah das Unermutete, womit sie nicht gewohnt hatten: der Urmörder erwiderte, nein, es ist nicht er, sondern es hat vorher der Wille und Wort durch die Schale, unter der besonders Denziger litt, den jungen Neumann wieder vergangen war — es ist nicht er, sondern es ist doch möglich und, so legen nicht mit Unrecht die Vertreter, legen bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich. Nachdem aber Ulrich nicht geworden war, nicht machen wollte, in der Dunkelheit mit seiner Hand dem Denziger ins Gesicht schlug, so sprachen anfang, was er erstarrt, erwiderte geistig, merkte, daß er nicht mehr, dann die geistige Tat, die nun vielleicht doch eher Lötung als Wort, eine Affektbehandlung als ein vorläufiges Verbrechen gewesen ist.

Denziger hielt den Urmörder ein paar Sekunden lang fest, dann machte er, wie man weiß, vor Angst in die Hölle; jetzt soll er auf's Schafot. Man fragt sich denn doch: ist so ein „Wann“ der geborene Mörder? Für diese, der in auch intelligenten, als Denziger, steht die Sache krennliger aus; er muß in der Tat, das ergebn aus der Diktationsbefund, ziemlich tief zugespitzt haben. Neumann war wahrscheinlich aufgelaufen und zog fast festlich an, gewiß ein unangenehmiges Verhalten — aber der Wort?

Ein einfaches Mittagessen im Restaurant kostet 2 bis 3 Rubel; nur der von der Stadt mit Vorzugspreis ausgestattete erhält es für einen Rubel. Das ist der Willig des russischen Arbeiters. Aber nicht durch politische Tätigkeit und politische Verbindung zu den Revolutionären gehört, der kann sehen, wie er sich durchhängt, und sich glücklich fühlen, wenn er ein Paar zum Wohnen hat. In den engen Gassen haben wir selbst als groß besagte Wohnungen gesehen, in denen oft viele Personen in einem Zimmer hausen mußten. Nur Licht, Luft und Geruchmittel gar nicht zu sprechen. „Ja“ antwortete ein Arbeiter unermüdet russisch sprechenden Freunde.

„Arbeit haben wir genug. Aber was bekommen wir dafür?“

Wertlose Schöne und schöne Verprechungen? Bestimmt ging ich nach diesem Anschlag ins Zombietor durch die chemischen Straßen des Reichstums zum unteren Saal. Heute liegen in den Willen Kommissar, Kiemer und Mühs, die kommunistische Pamphlete verbreiten. Von dem aus zu Haus spannen ich vielmehr Exponenten mit Indikatoren aus, die sich hin- und herbewegen. Wie aber ist die beunruhigende Gefühlsfrage? Oder steht eine neue, veränderte Unterdrückung dahinter? Carly Rambler.

Auch Kassen-Mitglieder beachten: Das Augengläser Brillen-Schmidt Überwacht durch einen Fachlehrer 53 Gr. Ulrichstr. 53 oben Schulstraße



Reueckeländische Landschaft.

Zwei Todesurteile?

Der Kampf um den Kopf der Angeklagten im Berliner Lieschen-Neumann-Prozess

Im Prozeß um die Ermordung des Urmörders Ulrich sind, wie gemeldet, vom Staatsanwalt angeregt mehrere Anträge gestellt worden. Erhöht werden sollen zum Tode verurteilt werden, hinter diesen Neumann sollen sich auf neun Jahre die Lere des Gefängnisses schließen.

Als der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet hatte, da hatte man allgemein das Gefühl, daß mit so schweren Anträgen der Sache der Angeklagten eigentlich gar kein schlechteres Urteil erwiesen werden könnte auf Grund des nun einmal bestehenden Gesetzes dem Staatsanwalt, wenn er den Vorbehalt gegeben antwortet, nichts anderes übrig, als die Lebensstrafe zu beantragen? Aber so schwierig, wie die Dinge hier liegen, so tief die Angeklagten gelitten zu sein scheinen und so unangenehm die Lage.

Die beiden sich nicht mehr an den Strassenrand, wenn sie uns kommen sehen, sondern lachen uns froh und herausfordernd an, als wollten sie sagen: Was wollt ihr sonstigen Kerle denn hier in euren hochgestellten Leberhöfen? Hier uns ist dieser Gegenstand zwischen gestern und heute so stark, als wären wir von einem Erdbebel zu einem anderen gelangt. Dieser Eindruck betrifft sich noch zum Strande, wo Männer und Frauen gemeinsam im Boden, einige sogar noch, während wenige Wegstunden entfernt die Frau noch heute von der Leidenschaft angezogen ist.

Von der Strandpromenade führt der Weg durch die ehemaligen Viertel der Reichen an großen Villen vorbei, die heute zum größten Teil von öffentlichen Behörden, Beamten oder Kinderheimen bewohnt werden. Die Gärten sind in Unordnung, Fensterrahmen zerbrochen, manche Häuser bröckeln ab, weil niemand sich darum kümmert.

Ich verkehrte das Glas an dem Fenster, den Anblick der Beere und Lede gegenüber den höchsten Bäumen meiner Wälder kam mir hier früher nur die geringe Wohlstandesbewusstheit, während es jetzt allen Menschen, Arbeitern Bauern und Arbeiterinnen gut dabei sein dürfte, hätte ich gewußt, was heute, was ich heute nicht in diesen Bäumen gewußt. Heute die militärisch bewachte Wälder, heute sind die Wohnquartiere der Arbeiter, die das Geschäft betreibt. Hier geben auch in den Tagen der Wälder.

gewesen sind, als der keine Denziger, dessen Fallschirm und Willensschwäche nicht nur von familiären Eigenschaften übernehmend betont worden ist, sondern auch genügend im Verlauf der Verhandlung offenbar wurde;

„Wer hat es Gefälligst?“ nannte ihn Rechtsanwalt Reinhold.

Man kann nicht sagen, daß sich der Staatsanwalt mit der Sache nach der Tat führenden Worten sehr viel Mühe gegeben habe. „Gediegen!“ rief als gewöhnliche Gefühlsverleumdung die drei Läter, welche Schale wollten sie anfragen. „Und mich man wissen, wie diese Verbindung mit der Schale Schale“ gefasste genommen ist. Der kleine Denziger hat im Lauf der Verhandlung einmal seinen Vertreter ersucht, daß er sich so sehr ein Paar Schritte gewöhnlich habe. Und solche antwortete einmal bei einem der verbliebenen Inquiritoren durch einen bedeutungsvollen Satz auf die Frage nach der Bedeutung des Sprichwortes „Alles machen Leute“:

„Wer hätte Schale hat, hat Erfolg bei den Weibern.“

Reiseindrücke aus Sowjetrußland

Endlich sind wir nun also in der Union der sozialistischen Sowjet-Republiken angelangt, in einer verfallenen Ecke des europäischen Rußlands, am äußersten östlichen Ende des Schwarzen Meeres. Schmer genug hatte das gehalten. Zunächst war unserer kleinen militärischen Expeditionsgesellschaft von der Sowjetbotschaft in Berlin die Einreise verweigert worden. Erst später in Konstantinopel konnten wir es durchsetzen, die Schiffe mit uns unserer Forschungsfahrt in Kleinasien durch sowjetrussisches Gebiet machen zu dürfen.

Der Name Sowjet-Rußland hat einen besonderen Klang. Befremtlich und Propaganda zugleich liegt in diesem Worte; Empfindlich aber Ablehnung erwecken nur minderen gefühlsfähige in jedem Menschen, sobald er zum ersten Male die rote Fahne als heiligste Begegnung anerkennt, muß die Gestalt Lenin auf Denkmälern in Amtsstuben und Wohnungen unser Erbe sein und die von den Anwohnern eines Mannes im Arbeitstakt noch heute liegen muß. Deshalb haben die offiziellen Führungen und die vom Staat behüteten Reisen des „Intourist“ so wenig Sinn, weil dabei die selbständige Kritik, die Stellungnahme des einzelnen

zu dem freiwillig und ohne künstliche Geleiten verbindet wird. Jeder setzt sich dieses interessante Band Europa noch heute gegen die offenen Klüfte der übrigen Welt ab. Was ist in der Welt zu tun? Meinem Aufenthalt in Sowjet-Rußland leben konnte, ist nur ein ausfokussierter Weltakt zusammengefaßt. Wie ein einzelner Moment, die in der Weltteilnahme sichtbar sind. Trotzdem scheint es mir der Abwechslung wert zu sein, weil ich es um beiläufig und ohne Druck aufgenommen habe.

Wie wir von den Anwohnern der größten Panzerstadt am nordwestlichen Ende in unsern kleinen Booten zum Hafen von Krasnodar kamen, scheint die gleiche Sonne zu uns herein zu strahlen die gleichen Wellen des Schwarzen

